

VSE/AES

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **110 (2019)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nadja Germann

Bereichsleiterin Weiterbildung
Energie des VSE
nadja.germann@strom.ch

Responsable Formation continue
Énergie de l'AES
nadja.germann@electricite.ch

Zur Bedeutung von Gebäuden

Die Energiestrategie 2050 des Bundes setzt auf den Ausbau der erneuerbaren Energien – Geothermie, Wind, Biomasse, Photovoltaik und Wasser – sowie auf die Steigerung der Energieeffizienz. Die Lage der Wasserkraft ist hinlänglich bekannt: Nach Jahren fehlender Rendite erkennen wir in letzter Zeit wieder einen kleinen Hoffnungsschimmer am Horizont. In der Geothermie setzt der Bund seine Hoffnungen derzeit auf die Projekte in der Waadt. Die aktuelle Stromproduktion durch Windkraft beträgt rund 121,7 GWh. Zurzeit befindet sich ein weiteres Windkraftprojekt im Bau: der Windpark San Gottardo. Es wird damit gerechnet, dass die 11,75-MW-Anlage 2020 – 18 Jahre nach der ersten Präsentation – ans Netz geht. Die Anlage soll jährlich etwa 20 GWh zusätzlichen Schweizer Windstrom erzeugen. Das Ziel des Bundes liegt bei 4000 GWh Strom durch Windkraft für das Jahr 2050. Woher die zusätzlichen rund 3850 GWh innerhalb von 30 Jahren kommen sollen, erscheint schleierhaft.

In der Schweiz werden auf einer Fläche von rund 13 000 000 m² jährlich rund 2000 GWh PV-Strom produziert. Gemäss Swissolar müsste der jährliche Zubau von Photovoltaik von heute 300 auf 1500 MW erhöht werden, um eine Übereinstimmung mit dem Pariser Klimaabkommen zu erzielen. Eine Verfünfachung des jährlichen Zubaus an PV-Anlagen erfordert bedeutende finanzielle Investitionen, kurze Bewilligungsverfahren und den Willen der Gebäudeeigentümer, ihre Dächer und Fassaden mit PV-Anlagen zu bestücken.

Mit der Aufhebung der Befristung des Gebäudeprogramms des Bundes und mit weiteren finanziellen und steuerlichen Anreizen werden umfassende Investitionen in die Gebäudetechnik gefördert. Energetische Sanierungen bestehender Gebäude werden ebenso begünstigt wie der Abbruch von Altbauten und ihr Ersatz durch energetisch bessere Neubauten. Ein gewichtiger Anteil der Umsetzung der Energiestrategie 2050 kommt daher den Gebäuden zu.

Damit die Ziele der Energiestrategie 2050 erreicht werden können, muss es gelingen, die Akzeptanz von erneuerbaren Produktionsanlagen massiv zu erhöhen. Der Gebädepark wird sich sichtbar verändern. Zudem sollten wir uns jetzt schon Gedanken über Entsorgung und Recycling der heute verbauten Materialien in künftigen Jahrzehnten machen.

De l'importance des bâtiments

La Stratégie énergétique 2050 de la Confédération mise sur le développement des énergies renouvelables – géothermie, éolien, biomasse, photovoltaïque et hydraulique – ainsi que sur l'amélioration de l'efficacité énergétique. La situation de l'hydraulique est bien connue: après nombre d'années sans rendements, nous entrevoyons, ces derniers temps, à nouveau une lueur d'espoir à l'horizon. Au niveau de la géothermie, la Confédération place actuellement ses espoirs sur les projets en cours dans le canton de Vaud. La production actuelle d'électricité éolienne s'élève à environ 121,7 GWh. Un projet est en construction: le parc éolien du Saint-Gothard. On table sur un raccordement au réseau de cette installation de 11,75 MW en 2020 – soit 18 ans après sa première présentation. L'installation doit produire annuellement quelque 20 GWh de courant éolien supplémentaire. L'objectif de la Confédération pour 2050 se situe à 4000 GWh d'électricité produite grâce à l'énergie éolienne. D'où viendront les quelque 3850 GWh supplémentaires en l'espace de 30 ans? Mystère.

Environ 2000 GWh de courant photovoltaïque sont produits annuellement en Suisse, sur une surface de quelque 13 000 000 m². D'après Swissolar, la puissance supplémentaire de photovoltaïque installée chaque année devrait passer de 300 MW aujourd'hui à 1500 MW pour arriver à correspondre à l'Accord de Paris sur le climat. Or, multiplier par cinq la progression du photovoltaïque implique des investissements financiers considérables, des procédures d'autorisation courtes et la volonté de la part des propriétaires de bâtiments d'équiper leurs toits et leurs façades d'installations photovoltaïques.

La suppression de la limitation dans le temps du Programme Bâtiments de la Confédération et d'autres incitations financières et fiscales encouragent des investissements importants dans la technique des bâtiments. Les assainissements énergétiques de bâtiments existants sont favorisés, tout comme la démolition d'anciennes bâtisses et leur remplacement par des constructions neuves, meilleures d'un point de vue énergétique. Une part importante de la mise en œuvre de la Stratégie énergétique 2050 repose par conséquent sur les bâtiments.

Afin de pouvoir atteindre les objectifs de la Stratégie énergétique 2050, il faut parvenir à augmenter largement l'acceptation des installations de production d'énergie renouvelable. Le parc de bâtiments va changer visiblement. En outre, nous devrions d'ores et déjà réfléchir à l'élimination et au recyclage, dans les décennies à venir, des matériaux utilisés aujourd'hui dans les constructions.

**Dominique Martin**

Bereichsleiter Public
Affairs des VSE
dominique.martin@strom.ch

Responsable Affaires
publiques de l'AES
dominique.martin@electricite.ch

Die Stunde der Wahrheit

Im Mai feierte die Energiestrategie 2050 das zweijährige Jubiläum ihrer Annahme an der Urne. Eine ihrer Errungenschaften war die Überwindung der früheren Grabenkämpfe. Die Wasserkraft wurde plötzlich wieder geschätzt und als unverzichtbares Gegenstück zu den fluktuierenden erneuerbaren Energien anerkannt.

Entsprechend wurden Massnahmen beschlossen, um die Wasserkraft – gleich wie die anderen erneuerbaren Energien – wirtschaftlich zu unterstützen. Und es wurde eine Neugewichtung von Schutz- und Nutzungsinteressen vorgenommen. Denn ohne die nötigen Rahmenbedingungen wird nicht investiert – ungeachtet der Technologie.

Nun ist die Zeit gekommen, um zu fragen: Sind den hehren Absichten auch Taten gefolgt? Die Bilanz ist ernüchternd. Die erste Nagelprobe präsentierte sich mit dem Wasserzins. Statt sich endlich von der veralteten und rigiden Regelung zu verabschieden und zugleich die Wettbewerbsfähigkeit der Wasserkraft zu verbessern, hielten die Promotoren der Energiestrategie praktisch geschlossen am unzumutbaren Status quo fest.

Nun steht bereits die nächste Gelegenheit an, den Tatbeis zu erbringen: Mit der parlamentarischen Initiative Röstli liegt der Vorschlag auf dem Tisch, eine grosse Verfahrenshürde abzubauen. Wird eine Wasserkraftanlage neu konzessioniert, muss heute bei der dazu notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfung von einem fiktiven Zustand ohne Kraftwerk ausgegangen werden. Eine absurde Anforderung, ist doch gerade in der kleinräumigen Schweiz davon auszugehen, dass ohne Kraftwerksbau ein Gebiet anderweitig genutzt worden wäre. Zudem widerspricht es dem Vertrauensschutz, dass nachträglich Ersatz geleistet werden muss für Bauten, die vor Jahrzehnten rechtmässig erstellt wurden und über das Konzessionsende hinaus bewilligt bleiben.

Dem Vorschlag der Initiative, den heutigen, realen Zustand als Beurteilungsgrundlage festzulegen, ist zuzustimmen. Dies ist im Sinn der Energiestrategie und hat keine negativen Folgen für die Umwelt, denn neu konzessionierte Anlagen müssen sämtliche umweltrechtlichen Vorgaben uneingeschränkt einhalten.

Für all jene, die es ernst meinen mit der Energiestrategie, schlägt nun die Stunde der Wahrheit – oder war alles nichts als heisse Luft?

L'heure de vérité

En mai, la Stratégie énergétique 2050 a fêté les deux ans de son acceptation dans les urnes. Elle semblait enfin mettre un terme aux anciennes guerres de tranchées: soudain, l'hydraulique était de nouveau appréciée à sa juste valeur et reconnue comme la contrepartie indispensable des énergies renouvelables fluctuantes.

En conséquence, des mesures ont été prises pour soutenir économiquement l'hydraulique – tout comme les autres énergies renouvelables. De plus, les intérêts de protection et d'utilisation ont fait l'objet d'une nouvelle pondération. En effet, sans les conditions-cadre nécessaires, aucun investissement n'est fait – peu importe la technologie.

L'heure est maintenant venue de se demander si les belles intentions ont été suivies de faits. Or, le bilan est décevant. Le premier test grandeur nature s'est présenté avec la redevance hydraulique: au lieu d'enfin jeter par-dessus bord une réglementation dépassée et rigide tout en améliorant au passage la compétitivité de l'hydraulique, les promoteurs de la Stratégie énergétique ont maintenu à la quasi-unanimité un statu quo inacceptable.

Mais voici qu'approche déjà la prochaine occasion d'apporter la preuve par les faits: l'initiative parlementaire Röstli propose de supprimer un important obstacle procédural. Lorsqu'une installation hydraulique fait l'objet d'une nouvelle concession, l'étude de l'impact sur l'environnement nécessaire à cet effet doit aujourd'hui se baser sur un état fictif sans centrale. Une exigence absurde puisque, vu l'espace restreint en Suisse, on doit supposer que le site aurait été utilisé autrement si la centrale n'avait pas été construite. En outre, le fait de devoir procéder après coup à des mesures de remplacement pour des constructions réalisées légalement il y a des décennies, et qui restent autorisées au-delà de la date d'expiration de la concession, va à l'encontre de la protection de la bonne foi.

Il convient d'approuver la proposition de l'initiative visant à définir l'état réel comme base d'appréciation. Cela va dans le sens de la Stratégie énergétique et n'a pas de conséquences négatives sur l'environnement, car les installations faisant l'objet d'une nouvelle concession doivent respecter sans réserve l'ensemble des prescriptions liées au droit environnemental.

Pour tous ceux qui prennent la Stratégie énergétique au sérieux, l'heure de vérité est arrivée – ou alors, tout cela n'était-il que du vent?